

Malerei als Ursprung des Gegenstandes

In den „Cubic Paintings“ von Christian Stock ereignet sich etwas überraschend Einzigartiges. Der durch die Abstraktion der modernen Malerei aus dem Gemälde vertriebene Gegenstand kehrt mit Wucht zurück. Die klassische Formlogik des Raumes mit Figur und Hintergrund wird in eine Zeitlogik transformiert. Die Idee des Quadrats wird nicht als Abbild oder Urbild des Gegenstandes sichtbar, sondern wird durch die Malerei selbst zum Ursprung des Gegenstandes.

Die moderne Malerei erreichte mit der abstrakten Malerei Ihren Höhepunkt.

Die Abbildung des Gegenstands im perspektivischen, dreidimensionalen Raum, eine am sichersten geglaubte Tatsache unseres Denkens und unserer Anschauung wurde negiert und verschwand aus der Malerei.

Eine Komprimierung, Verschärfung präsentierte Malewitsch mit dem geometrischen, schwarzen Quadrat auf weißem Grund in der Ausstellung 0, 10 im Jahr 1915.

Das Nichts, die Null - 0, als Schwarzes Quadrat wurde durch Negation aus den Merkmalen der vormodernen Malerei gewonnen: Keine Lokalfarbe, keine Darstellung des Gegenstands, keine Raumdarstellung, keine Lokalform etc.

Die Zahl 10, als vermeintliche Anzahl der Ausstellungsteilnehmer. kann auch als Code gelesen werden, als schwarze Figur (0) auf weißem Hintergrund (1).

Das Grundsymbol oder Axiom aus welchem sich weitere geometrische Symbole wie Rechtecke, Kreuze und Dreiecke entwickelten war das Schwarze Quadrat. Die Regeln der Gestaltung bestanden in einer beliebigen Kombination oder Komposition der Symbole auf weißem Grund. Damit war die Sprache für die gesamte moderne, abstrakte Malerei festgelegt. Die Darstellung dreidimensionaler Gegenstände und Gestalten im perspektivischen Raum der Vormoderne wurde in die Darstellung zweidimensionaler Symbole auf „weißem“ Grund transformiert.

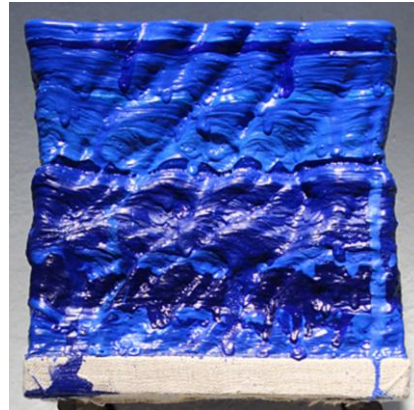
Ihre Formlogik folgte der traditionellen, binären Logik des Raumes von Figur und Hintergrund. Die Figur unterscheidet sich vom Hintergrund und erzeugt die Differenz. Das eine kann nicht das Andere sein, die Figur bleibt eine Figur, der Hintergrund bleibt Hintergrund, A ist A, Nicht A bleibt Nicht A, ein Drittes existiert nicht. Die Grenzen sind eindeutig. Die malerische „Raumlogik“ ist begrenzt durch die territoriale Sicht auf die Differenz von Figur und Hintergrund. Alle Figuren sind gleichzeitig auf der Fläche versammelt und stehen relational untereinander in Verbindung. Zeit spielt keine Rolle.

Die gesamte Folgezeit der Malerei bis heute kann man als eine Anwendung der, im Formlabor der Malerei, bis ca. 1915 entwickelten Formsprache und Ihrer Logik verstehen.

Diese Sprache und Logik überwindet Christian Stock im Jahr 1983 indem er wieder am Nullpunkt der Malerei, dem schwarzen Quadrat von Malewitsch ansetzt und die klassische Raumlogik der Malerei außer Kraft setzt und in eine Zeitlogik transformiert.

Sieht man die „Cubic Paintings“ das erste Mal so erkennt man eine Farbplastik. Der visuelle Schock tritt ein wenn man plötzlich entdeckt dass es sich um ein Gemälde

auf einer Leinwand handelt. Nach moderner Vorstellung ist dieses zweidimensional und hat nichts mit einer zusätzlichen Dimension zu tun. Was ist da passiert?



Cubics, Copyright by Christian Stock

Mit dem Pinsel wird aus einem Farbbehälter Material entnommen und auf die Leinwand übertragen. Der Farbbehälter entleert sich, wird leerer Raum, der leere Raum über der Leinwand materialisiert sich.

Christian Stock malt auf einer quadratischen Leinwand eine Farbschicht, lässt diese trocknen, malt wieder eine, lässt diese trocknen, dann wieder eine, so entsteht eine gewisse Wandstärke, er beginnt immer wieder von neuem bis sich Schicht um Schicht zu einem kubischen Gegenstand auftürmt. Der Prozess kann mehrere Jahre dauern.

Die Schichten sind keine einfache Überlagerung von immer gleichen homogene, quadratischen Bilder wie die Seiten in einem Buch, sondern Sie besitzen eine komplexe innere Struktur.

Jede Farbschicht hat eine gewisse Wandstärke und wird in Ihrer äußeren Grenze durch die zweidimensionale Hüllform des Quadrats begrenzt. Diese Hülle ist während des gesamten Malprozesses die Unveränderliche, die Invariante. In Ihrem Inneren ist es eine expressive Landschaft reiner Malerei. Diese wird jedoch nicht durch die Flächenstruktur sondern durch die Tiefenstruktur der vorangegangenen Schichten erzeugt. Jede Farbschicht bewahrt die morphische Struktur des Quadrats.

Der Prozess wird immer wieder unterbrochen um die entstandene Farbschicht abtrocknen zu lassen, wodurch sich der gesamte Malprozess verzögert und die Ereignisse der Malerei abgespeichert werden.

Betrachtet man den Cubic von der Seite, so erkennt man eine komplexe Vertikalstruktur mit unterschiedlichen Mustern. Einige erinnern an wellenförmige, diagonal nach oben wachsende Strukturen welche einen ruhigen, meditativen Eindruck vermitteln. Die Wellenformen verbreitern und verzüngen sich wodurch sich Ihre Frequenz ändert. Andere Gruppierungen steigen eruptiv, spontan in die Höhe. Es scheint als ob sich die Biographie des Malers in den Farbschichten widerspiegelt.

Die Cubics erinnern vordergründig an geologische natürlich entstandene, materielle Strukturen. Alle Materie ist jedoch der kontinuierlich wirkenden Kraft der Gravitation

unterworfen. Diesen evolutionären Kräften entziehen sich die Farbschichten der Cubics. Sie reihen sich diskret und quantisiert übereinander und schmiegen sich aneinander.

Das entscheidende Merkmal der Cubics wird jedoch sichtbar wenn man gedanklich eine einzelne horizontale Farbschicht aus dem Cubic herauslöst und die innere Form untersucht.

Durch die Herauslösung der Farbschicht wird der Cubic geteilt. Er besteht jetzt aus drei Teilen, einem unteren einem oberen und der Farbschicht selbst. Diese besitzt eine gewisse Wandstärke mit Wellencharakter wobei sich die obere und die untere Seite voneinander unterscheiden, weshalb man Sie als eine Zweiseitenform bezeichnen kann.

Die untere Seite verbindet die Farbschicht mit allen Vorgängerschichten, die in der Vergangenheit geschaffen wurden. Die obere Seite verbindet die Farbschicht mit allen Nachfolgeschichten die in der Zukunft entstehen werden. Die Farbschicht selbst als Grenze oder Verbindungsschicht kann weder der Vergangenheit noch der Zukunft zugeordnet werden. Sie ist etwas Drittes, sie repräsentiert die Gegenwart. Sie kann als gespeichertes, verdichtetes Ereignis des Malprozess selbst verstanden werden.

Der Maler beobachtet die vorangegangene Schicht, übermalt diese löscht Sie aber nicht ganz aus. Er verstärkt oder mildert Höhen und Tiefen derart dass Sie eine anschlussfähige Struktur für die zukünftige Farbschicht erhalten. Der Malprozess erfordert ein rückgekoppeltes, operatives, ästhetisches Sehen und Handeln welches den vergangenen Zustand mit dem zukünftigen Zustand in der Hüllform des Quadrats verbindet. Die Profile an der oberen und unteren Seite unterscheiden sich voneinander wodurch die Zweiseitenform erkennbar wird.

In den „Cubic Paintings“ wird die territoriale Raumlogik von Figuren, Grenzen und Hintergründen der abstrakten zweidimensionalen Malerei abgelöst durch eine Zeitlogik der Ereignisse. Unser Blick löst sich vom Gewordenen und richtet sich auf das Werden wie es sich im Gegenwärtigen aus dem Vergangenen aufbaut und wieder Grundlage für das Zukünftige wird. Sein oder Nichtsein ist nicht mehr die Frage, sondern wie das Zukünftige aus dem Vergangenen im Gegenwärtigen entsteht.

Die gegenwärtige Farbschicht setzt auf allen Vorgängerformen als zeitlichen Hintergrund auf, modifiziert diesen und bildet ihn an der Oberfläche anschlussfähig für die Nachfolgeformen der Zukunft aus. Figuren werden abgelöst durch Ereignisse, Die Gegenwart ist die verbindende Farbschicht zwischen der Vergangenheit und der Zukunft.

Der gesamte Cubic ist aus solchen Zweiseitenformen aufgebaut. Er ist ein gefrorener Zeitblock mit diskreten ineinandergreifenden Zeitschichten die alle Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit waren.

Die Idee des Quadrats materialisiert sich und wird Kubus. Es ist als ob aus dem Wort Kubus selbst ein Kubus entsteht.

Damit haben wir eine fiktive malerische Vorstellung wie die gesamte Welt als Gemälde aussehen könnte. Wir können alle Gegenstände durch eine einfache

Formidee und die Malerei erzeugen. Wir sitzen auf gemalten Stühlen, trinken aus gemalten Bechern und leben in gemalten Häusern. Die Welt wird Malerei. Christian Stock gibt Ihr eine zukünftige Zeitlogik.

Peter Hettich

16.03.2018

<http://www.peterhettich.com>